

Vertreter, nämlich an den Werken der Staatspreisträger Richard Curinger, Eberhard Wolfgang Moeller und Gerhard Schumann charakterisierte. Während Curinger in seiner »Passion 1933« noch um den Sinn des Kriegsofers ringt, deutet Moeller in den »Briefen der Gefallenen« diese Frage und Schumann erhebt sich bewußt über das Weltkriegserlebnis — sein Schaffen steht unter dem Erleben der marschierenden Kolonnen und dem Bau des Dritten Reichs und verkörpert damit die willensmäßige Bedeutung des Nationalsozialismus, der wirkender Wille in der Zeit und aufbauender Wille über die Zeit hinaus ist.

Stürmischer Beifall war der Dank für diesen aufschlußreichen Vortrag, der schon an anderen Orten, wo er gehalten wurde, be-

geisterte Aufnahme gefunden hat und so kamen auch die Worte Anton Hiersemanns zum Schluß aus dankbarem Herzen für diese wirklich eindrucksvollen Ausführungen.

Wolff Gudenberg, Leipzig.

Die »Leipziger Bücherfreunde« kündigen als weitere Veranstaltungen an: Prof. Dr. Georg Haupt, Darmstadt: Rudolf Koch und die Deutsche Schrift. Dienstag, den 1. Dezember, 20 Uhr in der Stadtbibliothek, Universitätsstraße 16. — Friedrich Bischoff liest aus eigenen Werken. Dienstag, den 15. Dezember, 20 Uhr in der Deutschen Bucherei.

## Die deutsche Wissenschaft und die Judenfrage

Bei der feierlichen Eröffnung der »Forschungsabteilung Judenfrage« des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands (S. Nr. 271) hielt der Präsident des Reichsinstituts, Professor Walter Frank, eine sehr bedeutsame Rede über das Thema »Die deutsche Wissenschaft und die Judenfrage«. Er schilderte, wie in den Münchener Nachkriegsjahren von 1919 bis 1924 jungen Wissenschaftlern auch das jüdische Problem in seiner vollen Bedeutung aufging, wobei es sich ergab, daß ein wissenschaftliches Unternehmen dieser Art nicht viel anders war denn eine Forschungsreise in unbekanntes Land, über dessen Dunkelheit ein großes Schweigen lastete. Denn über das jüdische Problem hatte bisher nur die jüdische Seite gearbeitet, Bücher über die Judenfrage waren fast nur von Juden geschrieben und selbst rein tatsächliche Dokumente zur Judenfrage wurden der wissenschaftlichen Verwendung entzogen. Der Redner zeigte, wie in der liberalen wissenschaftlichen Welt selbst die rein tatsächliche Erwähnung des Judentums und seiner Rolle verfehlt wurde. An der Judenfrage enthüllte sich die sogenannte wissenschaftliche Objektivität als die ärmliche Unterwerfung des Erkenntniswillens unter die tatsächlichen Machtverhältnisse des liberalen Zeitalters.

Nur wer das erkennt, so fuhr Walter Frank fort, versteht wirklich die innersten Antriebe der Erforschung der Judenfrage. Neben dem erschütternden nationalen und politischen Erleben war es auch der Wille zu radikaler wissenschaftlicher Erkenntnis, der sich aufbäumte gegen einen zu wissenschaftlicher Objektivität umgelagerten politischen Terror und zur Bildung der wissenschaftlichen Front führte. Diese brauchte länger als die nationalsozialistische Revolution, um sich durchzusetzen. Der Redner verglich das Stadium der nationalsozialistischen Revolution in der Wissenschaft im Jahre 1933/34 mit dem Stadium, in dem sich die politische Revolution des Nationalsozialismus in den Jahren 1929 und 1930 befand.

Es folgte eine Darstellung der Aufgaben und des Aufbaues der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts. Am 1. April 1936 wurde die besondere Forschungsabteilung Judenfrage geschaffen. In der Leitung dieser Abteilung wurde der Grundsatz der Ergänzung der älteren und der jüngeren wissenschaftlichen Generation verwirklicht, der im gesamten Aufbau des Instituts maßgebend war. An die Spitze der Abteilung wurde Professor Karl Alexander von Müller gestellt, weil nichts besser als die Wahl dieser Persönlichkeit den Willen hätte ausdrücken können, auch an die Erforschung der Judenfrage mit dem weiten Blick einer deutschen und universalen Bildung heranzutreten. Die geschäftsführende Leitung der Abteilung wurde in die Hände von Wilhelm Grau gelegt. Der Leitung stellte man einen Stab von Fachreferenten und von Forschern zur Seite. Die Fachreferenten stammen aus allen Disziplinen der Wissenschaft, auch der Naturwissenschaften. Neben den Gelehrten stehen Fachleute des Bibliothek- und Archivwesens. Den umfassenden Forschungen zur Judenfrage soll in München die großangelegte technische Voraussetzung durch die Gründung der größten europäischen Bibliothek zur Judenfrage geschaffen werden.

Professor Frank nahm die Kundgebung des Reichsinstituts in der Universität München zum Anlaß zu einer grundsätzlichen Äußerung über die Zukunft der deutschen Hochschulen. Er kam dabei auch auf die Schwarmgeister zu sprechen, die bei der großen politischen Umwälzung des Frühjahr 1933 den Wissenschaften und den Hochschulen überhaupt jedes Lebensrecht absprechen wollten, und gegen die ein scharfer Trennungsschritt gezogen werden

mußte. Mit Betonung erklärte er, daß die Zeit der Wissenschaft und der Hochschulen nicht vorbei ist, daß aber wohl die Zeit einer erneuerten Wissenschaft und einer erneuerten Hochschule gekommen ist. Zur Eroberung der Hochschulen und zur Lösung der Hochschulkrise sieht er nur einen Weg: Die innere Erneuerung der Wissenschaftsidee und die Sammlung von neuen Menschen, die diese Idee einmal auf den Lehrstühlen der hohen Schulen vertreten können. Zur Erreichung dieses Zieles mußten, wie weiter erklärt wurde, aus der nationalsozialistischen Revolution heraus außerhalb der alten Universitäten geistige Zentren geschaffen werden, in denen die neue Idee der Wissenschaft Macht wurde, in denen sich die geistigen Funktionen einer neuen Hochschule herausbildeten und von denen langsam und planmäßig die neuen Menschen der Wissenschaft hinüberwechseln konnten auf die Kommandobrücken der Universitäten.

Gegen die Befürchtung, daß jetzt, wo der Führer die Wissenschaften des Laboratoriums zur Mitarbeit am großen Werk des Vierjahreplans aufrief, die geistigen Wissenschaften in den Schatten treten würden, erklärte Walter Frank: Wenn die geistigen Wissenschaften, so wie jene Wissenschaften des Laboratoriums die wirtschaftliche Aufrüstung der Nation betreiben, ihrerseits arbeiten an der geistigen Aufrüstung der Nationalseele, dann werden sie sich auch wieder jene öffentliche Achtung erringen, die sie in den vergangenen Epochen unserer Geschichte besaßen. »Mögen darum die deutsche Wissenschaft und die deutschen Hochschulen den Ruf wohl verstehen, der heute an sie ergeht. Es ist nicht der Ruf der Zerstörung, sondern der Ruf der Rettung. Und derjenige, der der stärkste Anwalt der nationalsozialistischen Revolution bei der Wissenschaft und bei den hohen Schulen ist, wird zugleich auch der stärkste Anwalt der Wissenschaft und der hohen Schulen sein bei der nationalsozialistischen Revolution.«

Mit der Eröffnung der Forschungsabteilung Judenfrage des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands ist die erste akademische Tagung der Forschungsabteilung verbunden. Die Tagung wurde am 19. November vom geschäftsführenden Leiter der Forschungsabteilung Judenfrage Dr. Wilhelm Grau im großen Senatsaal der Universität München eröffnet. Mit Zustimmung des Präsidenten des Reichsinstituts sind, wie Dr. Grau bekanntgab, folgende Gelehrte als Mitglieder der Forschungsabteilung berufen worden: Prof. Dr. Johannes Alt, Würzburg, für Literaturgeschichte; Prof. Dr. Hans Bognner, Freiburg i. Br., für alte Geschichte; Generaldirektor Dr. Rudolf Buttman, München, für Bibliothekswesen; Dr. Hans Alfred Grunsky, München, für Philosophiegeschichte; Prof. Dr. Johannes Hedel, München, für Staatsrecht; Prof. Dr. Gerhard Kittel, Tübingen, für Religionswissenschaft; Prof. Dr. Franz Koch, Berlin, für Literaturgeschichte; Dozent Dr. Karl Georg Kuhn, Tübingen, für Talmud; Dr. Otto Karl Lorenz, Berlin, für Wirtschaftsgeschichte; Prof. Dr. Herbert Meyer, Göttingen, für Rechtsgeschichte; Dr. Wilhelm Stapel, Hamburg, für Literaturgeschichte; Geheimrat Prof. Dr. Philipp Lenard, Heidelberg, für Naturwissenschaft; Prof. Dr. Rudolf Tomaschek, Dresden, für Naturwissenschaft; Prof. Dr. Max Wundt, Tübingen, für Philosophiegeschichte, und Oberregierungsrat Dr. Ziegler, Berlin, für politische Geschichte. Zu diesen Referenten treten noch Vertreter des Archivwesens, der Rassenkunde und Referenten für die romanischen Länder, die angelsächsischen Länder, Osteuropa und Rußland.